

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 45

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

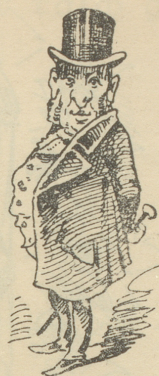
Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und habe mit Freuden gehört,
Daß man nun im Bundespalaste
Den Lausichern den Rücken kehrt.

Schon lang wär' das nöthig gewesen;
Erfährt man doch immer zu früh,
Was dort wird gekocht und gebraten
Und servirt an weißlicher Brüh'.

Was braucht es denn da der Rascher,
Die mit ihrem Rufe: „On dit“,
Verderben dem ganzen Lande —
Französisch gelagt — l'appétit!



Schweizer Bauernbund.

Heutzutage weiß es noch Jeder, daß ein Mann, Namens Keller, den Bauernbund gegründet hat. Aber wie lange wird das noch dauern? Vor kurzer Zeit noch Gründer und Präsident, wurde er neulich anstandslos halber zum Vizepräsidenten gewählt, und später — — —

Wir, die wir in die Zukunft schauen, wissen genau, wie es kommen wird. —

Wir befinden uns im Jahre 1895 und werfen einen kurzen Rückblick auf die früheren Jahre.

Im Jahr 1892 wurde Keller mit kleiner Majorität zum Vorsitzenden gewählt, doch legte er diese Stelle bald nieder, aus Aerger über die Wege, welche der Bund einschlug.

Im Jahr 1893 fragte ein Mitglied des Bauernbundes das andere bei einer Versammlung: „Wer ist denn der blasse Mann dort in der Ecke?“ — „Ach, der,“ wurde ihm erwidert, „der hat ja den Bauernbund gegründet.“

Im Jahr 1894 blieb Keller den Versammlungen des Bundes fern und nur Wenige wußten, in welchen Beziehungen er einst zu dem Bunde gestanden hatte.

Im Jahr 1895 endlich dachte er, du mußt doch einmal hingehen und sehen, was dein alter Bauernbund macht. Die Sitzung hatte begonnen und ein Redner entwickelte gerade seine Ansichten über den Anarchismus, welcher den gerade konstituirten sozialistischen Staat über den Haufen zu werfen drohte. Als der Redner geendet hatte, erhob sich Keller und begann: „Meine Herren! Der Herr Vorredner befand sich in einem Irrthum — Da brach es aber von allen Seiten los: „Wo kommt der denn her? Was will er hier? Wer ist ihn doch raus.“

Aber Keller mag sich trösten; auch Columbus wurde bei Lebzeiten nicht anerkannt, und er hat doch die Amerikaner gegründet.

Neue Gegenreformation.

Zu Sagen gibt's zwar reichlich Rinderställe,
Jedoch man sorgt für alle weiteren Fälle
Und baut dabeist bei Hochamt und Teudem
Hinein ins Sennenländlein ein Lyceum;
So war Athens Gymnasium benannt,
Das beim Apoll-Lyceus-Tempel stand,
Bis dieser Name drauf zu Muri-Gries
Die Klösterlinge nicht mehr ruhen ließ.
Sie packten also den Cornelius Nepos
Zusammen mit dem päpstlichen Brevier
Und suchten nun für dieses Zwilling's-Gpos
Am Sarnersee ein neues Staatsquartier.
Fortwarten sie als Römlinge und Römer
Den schamlos nackten Obysseu-Stromer,
Den nach dem Mönchsaccent genannten Homer,
Und gar kein Heidenautor blieb gelitten,
Der nicht zuvor kastriert war und verschnitten.
Drauf ward das Knabenbölcklein dem Konvikt
Der frommen Patres reichlich zugethilt,
Und wo ein Hechtlein frei noch schwamm im See um,
Geangelt kam's zum Stockfisch ins Lyceum.

Anlässlich einer sanitarischen Rekrutenuntersuchung zeigte ein Rekrut auf einem Hinterbacken eine Narbe.

„Habt Ihr, wie es scheint, auch schon Krankheiten durchgemacht?“ fragt der Untersuchung leitende Arzt.

„Nein, Herr Doktor,“ meint der Jüngling, „nur die Gesichtsviole habe ich einmal gehabt!“

Reflexionen zum Alkoholerträgniß.

Ein Theil des Alkoholerträgnisses wird zur Bekämpfung der Trunksucht verwendet.

Wäre es nicht angemessen, einen andern Theil zur Bekämpfung der Trunkenheit zu spendiren?

Neues Stylmuster.

Rekrut A.: „Wie doch der Herr Oberst beim Vortrag über Terrainlehre holperige Sätze macht!“

Rekrut B.: „Er paßt die Sprache eben dem Terrain an.“

In der Examen Hize.

Professor: „Wie unterscheidet man die Schenkungen?“

Kandidat: „Es gibt Schenkungen inter vivos und inter mortuos.“

In einer Primarschule werden die sog. Probe- bezw. Examenschriften angefertigt. In seinem Eifer, die Schriftzüge recht schön zu gestalten, fördert ein Schüler folgende beherzigenswerthe Sentenz zu Tage:
„Wenn das Kalb erioffen ist, deckt das Kalb den Brunnen zu.“

Ein Mädchen schreibt in einem Aufsatz nach der Geneiung des den Religionsunterricht an der Primarschule leitenden Pfarrers:

„Während der Krankheit des Herrn Pfarrers wurden seine Stunden von den herumliegenden Pfarrern ertheilt.“

Briefkasten der Redaktion.

W. I. F. Französisch-schweizerische Blätter machen sich gelegentlich ein Vergnügen daraus, über das mit den Regeln der Akademie nicht immer übereinstimmende Français fédéral zu jammern. Daß auch wir Deutschschweizer hier und da Ursache hätten, ins nämliche Horn zu stoßen, beweist der kürzlich publizierte provisorische Bundesrathsbeschuß betr. Errichtung eines eidg. Rechtsstrichrathes. Den Mitgliedern des letztern wird nämlich, so weit sie außerhalb Bern wohnen, durch § 11 des erwähnten Beschlusses für ihre Verordnungen ein Taggeld von 20 Franken zugesichert und werden „ihnen auch die Transportauslagen erstattet.“ Ob hier ein Transport als gewöhnliches oder als Eilgut gemeint sei und ob im letztern Falle auch die Kosten des zugehörigen roten Frachtbriefes in Anrechnung zu bringen sind, wird leider nicht beigelegt. — **L. J. I. F.** Laut Nr. 254 des „Oudauer Tagbl.“ ist an einem bei der Expedition zu erfahrenden Orte „ein verstellbarer Amerikaner“ zu verkaufen. Wir wußten es ja längst, daß die Amerikaner auf dem Gebiete der Technik uns übrigen Menschenkindern weit voraus geeilt sind; daß selbige nun aber neuerdings auch eine mitunter ja recht bequeme Eigenschaft, die „Verstellbarkeit“ besitzen sollten, war bisher in den weitesten Kreisen unbekannt. Ob der bei Talleyrand in die Schule gegangen! — **H. R. i. -d.** Nennen Sie mir eine Richtung griechischer Philosophen, forderte ein Professor einen Schüler auf und dieser antwortete mit tiefem Ernst: „Die Peripatetiker.“ — **J. W.** Mit den Berliner Zeitberichten muß man es nie so genau nehmen; da schießt manchmal Etwas mit ein auf Rechnung des Festjubels. Im Uebrigen besten Dank. — **H. v. M. i. G.** Der Friedenskongreß wäre uns lieber gewesen, als diese Balzerei, welche allzusehr ins Menschliche zilt. — **Krieger.** Wo die „vokalloje Schlacht“ bei Trn geschlagen wurde? Natürlich dort und zwar im vulgärisch-serbischen Kriege. Spottentlich finden Sie sich nun zurecht. — **Spatz.** Wenn der Stanislaus den Biercomment versehen würde, bekäme er wahrscheinlich Arbeit über den Sonntag. Besten Gruß. — **L. M.** Die Börse kann nun auch sagen: „Alles wartet und Alles sinket.“ Wenn es aber noch weiter gehen sollte, setzte es einen ganz ungemüthlichen „Berzelistag“ ab. — **C. A. T. i. R.** In dieser Form für uns nicht brauchbar. — **Bäsi.** Das ist aber ein fröhlicher Bollsthojer Rejereint. Schade, daß er bis zum Sechseläuten warten muß. — **H. i. Berl.** Warum denn nicht auch für uns eine? Wir hätten sie doch gewiß am allernöthigsten bei solcher Brandung. — **S. S.** Daß die Monopolisirung der Presse in der Schweiz nicht mehr allzulange auf sich warten läßt, davon sind wir überzeugt. Wir brauchen auch tatsächlich nicht so viele „öffentliche Meinungen“; wenn es die Wahrheit wäre, genügt die eine, weil sie der Staat liebt. Und wie! — **E. G.** Dank. — **W. F.** Wenden Sie sich doch direkt an den Herausgeber dieses Kalenders; vielleicht geht er auf Ihre Gedanken ein. Nur müssen Sie den Brief genügend frankiren, denn sein Lesen ist schon Strafe genug. — **Dr. K.** Von Herzen glückliche Reise. Gedenken Sie fern der Heimat auch Ihres Freundes. — **Kurt.** Die ertheilte Antwort wird ausreichen. Es ist eine gefestigte Geschichte und sollte durch eine bessere ersetzt werden. Für das prompte Besorgen eine stramme Umarmung. — **R. i. Z.** Die bessere Hälfte hat das reizend gefunden. — **A. S. i. H.** Einverstanden; eine solche Vertheilung wäre gerechter. — **N. N.** Zu diesen Angriffen sollte man sich nicht hinter die Anonymität verstecken wollen. Das zeigt von wenig Muth oder von der Unwahrheit der Behauptungen. — **X. Y.** Wenn Sie sich ängstigen, das Messer an die Hüneraugen zu setzen, lassen Sie dieselben bei abnehmendem Mond und -10° abfriziren. Das soll nicht schmerzen. — **A. B. i. Mt.** Unsere Expedition hat Alles auf's Beste besorgt und wird Ihnen brieflich das Weitere mittheilen. Schweizerischen Gruß. — **Verschiedenen: Anonymous wird nicht angenommen und nicht beantwortet.**

Offiziers-Uniformen

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich 65

Brillante Gesundheitskuren werden mit Apoth. Joh. P. Mosimann's Eisenbitter gemacht. (Vide Ins.) (H 6601 Y)